

VERSION ALLEMANDE

1 Ich traf ihn auf dem Dampfboot, mit dem ich auf einer Schweizerreise über den Zuger See
fuhr. In der bunt zusammengewürfelten Gesellschaft, die sich auf dem Verdeck umtrieb,
hätte ich ihn schwerlich bemerkt, wenn nicht ein besonderer Umstand mein Auge auf ihn
gelenkt hätte. Es befand sich unter den Passagieren ein junger Mensch, ein
5 Geschäftsreisender in Baumwolle, Zigarren oder Rotwein, der sich durch sein vorlautes
und eitles Wesen lästig machte. Er schien gekommen, um über alles zu spotten, was er sah
und genoß; bald ging es über den Mittagstisch her, von dem er kam, bald über die
Einrichtung des Boots, bald über den Schweizerdialekt, den er mit den halb gestoßenen,
halb verschwommenen Lauten des eigenen Idioms unglücklich genug nachzuahmen suchte;
10 die Berge waren ihm nicht hoch, der See war ihm nicht breit genug, er verglich sie zu
ihrem Schaden mit skandinavischen, irischen, amerikanischen, und die ganze Gesellschaft
mußte hören, wie weit er in der Welt gewesen sei. Er spielte den Kunstkenner, sprach von
Tinten, Lasuren, Clair-obscur, Konturen, versicherte übrigens, die Genremalerei sei mehr
sein Penchant, als die Landschaftsmalerei. Dabei wandte er sich öfters an einen ersten
15 Mann, den ich schon an der Wirtstafel in Zug bemerkt, der mit uns das Dampfschiff
bestiegen hatte und der dem Lästigen ein beharrliches Schweigen entgegenhielt. Durch
diesen Kontrast wurde meine Aufmerksamkeit auf die Erscheinung des stillen Fremdlings
hingezogen. Man konnte seine Züge nicht eben interessant nennen, aber es war jenes Etwas
darin, das man nicht häufig findet und das wenige zu bemerken pflegen, – jenes Etwas,
20 wozu man sagen möchte: wieder einmal ein Mensch. Allerdings lag auch eine Art von
Beschattung, etwas wie ein dunkler Flor darüber. Wenn sein Blick an den waldigen Ufern,
am Rücken und steilen Gipfel des Rigi aufstieg, oder über die schimmernde Fläche des
hellgrünen Sees hinlief, so meinte ich ihn öfters mit einem gewissen müden Ausdruck von
seiner Bahn zurückkehren zu sehen, als wollte er sagen: das alles könnte schön sein, wenn
25 nur – Was dem Wenn in seiner Seele folgte, war freilich aus dem Blicke nicht zu lesen. Der
unbescheidene junge Mensch schien es auf den Schweigenden gemünzt zu haben und ließ
einmal ziemlich hörbar etwas von catonischer Würde fallen, als derselbe einem erneuten
Versuch, ihn ins Gespräch zu ziehen, mit der gewohnten Stummheit begegnete und ihm
etwas auffallend den Rücken kehrte. In Immensee stieg ich in den Postomnibus, der damals
30 nach Küßnacht führte, ein Teil der Dampfbootgesellschaft fand sich hier wieder zusammen,
darunter der Geschwätzige, der dem Stummen gegenüber zu sitzen kam.

Friedrich Theodor Vischer (1807-1887), *Auch Einer*, (1879)

Remarque : Zug est une ville suisse, capitale du canton du même nom. En français, on écrit Zoug.